



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:31 Uhr und endet am Samstag um 17:45 Uhr

וַאֲרָא



Die ersten Plagen

2. Mose 6:2 – 9:35 (Chumasch Schma Kolenu – S. 298)

G-tt offenbart Sich Moses und verspricht den Kindern Israels, sie aus Ägypten herauszuführen, sie aus ihrer Versklavung zu erlösen, sie zu befreien und sie als Sein auserwähltes Volk am Berg Sinai anzunehmen. Er werde sie danach in das ihnen Vorvätern versprochene Land bringen. Moses und Aaron treten mehrfach vor Pharao, um im Namen G-ttes zu verlangen, »Lass Mein Volk gehen, damit sie Mir in der Wildnis dienen können«.

Aber Pharao weigert sich standhaft. Aarons Stab verwandelt sich in eine Schlange und verschlingt die magischen Stäbe der ägyptischen Zauberer. G-tt schickt den Ägyptern eine Reihe von Plagen. Das Wasser im Nil verwandelt sich in Blut, Frösche bevölkern das Land, Läuse plagen Mensch und Tier, Horden wilder Tiere überfallen die Städte, die Tiere sterben an



einer Krankheit und schmerzhafte Beulen plagen die Ägypter. Zur siebten Plage verbinden sich Feuer und Eis und kommen als verheerender Hagel vom Himmel.

G-tt verhärtet Pharaos Herz, sodass er die Kinder Israels weiterhin nicht ziehen lässt.

Haftara

Der Sturz Ägyptens

Ez. 28:25 – 29:21

(Schma Kolenu – S. 310)

Ezekiel beschreibt das Einsammeln der Vertriebenen: »Wenn Ich das Haus Israel von den Völkern, unter die sie zerstreut wurden, einsammle, und Ich durch sie in den Augen der Völker geheiligt worden bin, dann werden sie in ihrem Land wohnen, das Ich meinem Diener Jakob gab. Und sie werden dort sicher leben«. Der Prophet sagt voraus, dass das ägyptische Reich zerfallen wird. Ägypten hat diese Bestrafung verdient, weil sie ihr Versprechen, Israel gegen die angreifenden Babylonier zu verteidigen, brachen und weil sie arrogant waren und ihren Erfolg dem Nil statt G-tt zuschrieben. Ägypten wird 40 Jahre lang leer und verwüstet sein. Danach wird G-tt die Menschen zum Land zurückbringen, aber es wird kein bedeutendes Land mehr sein.

G-tt teilt Ezekiel mit, dass der babylonische König Nebukadnezar Ägypten erobern und seine Schätze rauben wird. Das sei eine Belohnung dafür, dass Nebukadnezar das böse Volk von Tyre besiegte.

*Moses and Aaron before Pharaoh (»Moses und Aaron vor Pharaon«),
Benjamin West (1738–1820)*

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))



Kein gehorsames Volk

 **Plagen:** Sieben der Zehn Plagen Ägyptens kommen in diesem Wochenabschnitt vor:

 **Blut:** Der Nil wird zu Blut und ganz Ägypten durstet. Bis heute ist die ägyptische Wirtschaft stark vom Nil abhängig. 95% der Ägypter wohnen in der Nähe dieser Hauptwasserquelle.



Frosch: Eine unvorstellbare Menge von Fröschen überall ist nicht nur ein Ärgernis, es ist eine richtige Lebensgefahr. Manche Ausleger meinen, der biblische »Frosch« (heb. צְפַרְדֵּי, *Zefarde'a*) sei eigentlich ein Alligator!



Ungeziefer: Laut Raschi wollte Jakob nicht in Ägypten begraben werden, weil er wusste, dass das Land später mit Ungeziefer bestraft wird. So schlimm ist diese Plage!



Wilde Tiere: Das Wort für die vierte Plage ist עָרָב (*Arow*). Die meisten verstehen darunter »Fleischfresser«, die das Vieh zerfleischten, manche aber behaupten, damit wären Hornissen oder Nagetiere gemeint, die die Ernte des Landes fraßen.



Seuche: Andere Nutztiere fielen der Seuche zum Opfer. Davon waren nicht nur Vieh, sondern auch Kamele, Esel und Pferde betroffen (s. 9:3).



Schwarze Blattern: Laut Ibn Esra waren Geschwüre oder Blattern die erste Plage, der sogar die Weisen und Zauberer Ägyptens nicht entkommen konnten.



Hagel: Die siebte Plage, feuergefüllte Hagelbälle, war viel schwerer als die vorigen Strafen. So erklärte Pharao sich erstmals dazu bereit, das Volk zu befreien. Dann aber entschied er sich um...

»Da redete der Ewige mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der Ewige [...] und Ich habe auch das Jammern der Kinder Israels gehört, wie die Ägypter sie knechten, und Ich gedachte Meines Bundes. Darum sage zu den Kindern Israels: Ich bin der Ewige. Ich werde euch von den Lastarbeiten der Ägypter befreien [...] Moses redete so zu den Kindern Israels; allein sie hörten nicht auf Mose, aus Kleinmut und ob der schweren Arbeit. Und der Ewige redete mit Mose und sprach, Geh, sage Pharao, er solle die Kinder Israels aus seinem Lande ziehen lassen. Da sprach Moses vor dem Ewigen: Siehe, die Kinder Israels haben nicht auf mich gehört, wie sollte Pharao auf mich hören, da meine Lippen doch wie verschlossen sind?« (6:2, 5–6, 9–12).

In diesem kurzen aber prägnanten Dialog aus dem 2. Buch Mose, Kapitel 6, sehen wir die Grundlage für so vieles, das noch in dieser Torageschichte kommen wird. G-tt hat einen Plan, Moses soll sein Vertreter sein, das Volk aber hat andere Sorgen, andere Meinungen, Moses muss – ob das G-ttes Absicht war oder nicht – mehrmals das Volk vor G-tt vertreten statt umgekehrt. Und es wird nie einfach sein.

Es gibt hier tausende Fragen, die man stellen könnte. Ich habe nur Zeit für einige davon. Zum Beispiel: Warum braucht G-tt einen Menschen als sein »Sprachrohr« gegenüber dem Volk? Warum kann G-tt nicht mit tiefer Stimme aus dem Himmel die nötige Ehrfurcht erwecken? Warum muss G-tt Moses zu Pharao schicken? Kann G-tt nicht direkt mit Pharao sprechen? G-tt hat einem anderen Pharao schon Träume und Visionen geschickt, im 1. Buch Moses, Kapitel 41, vierhundert Jahre zuvor, um ihn zu lenken... Aber hier, im 2. Buch, ist vieles anders geworden.

Das Volk hört nicht zu. Das werden wir in den kommenden Büchern mehrmals lesen. Die Israeliten glauben nicht, was Moses ihnen sagt, sie vertrauen ihm nicht, als Moses G-ttes Befehle weitergibt; sie wollen lieber den Status Quo in Ägypten akzeptieren, oder, als es dazu zu spät ist, in die Gefangenschaft zurückkehren, als weiter vorwärts zu gehen; sie werden Moses herausfordern zu zeigen, warum er und nicht alle die alleinige Autorität haben sollen. Gehorsam werden sie nie sein, und das ist für Moses – und für G-tt – manchmal sehr, sehr frustrierend. Aber sie können es nicht ändern!

Man kann trotzdem hier einen gewissen Trost finden. Die Israeliten waren nie und sind nie und werden nie von Autorität beeindruckt. Ihre eigene Meinung war ihnen immer wichtig – und eine eigene Meinung haben sie auch immer gehabt. Weder Propheten noch Könige, weder Priester noch G-tt selber, konnten sie beeindrucken. Heute, im Staat Israel, können weder Ministerpräsidenten noch Oberrabbiner ihnen sagen, was sie denken sollen oder wie sie sich verhalten sollen. Sie sind frei zu reden, zu schreiben und zu lesen, wie sie wollen. Es klingt anarchistisch und das ist es manchmal fast auch, doch tief darunter liegt etwas anderes, eine Reihe von Werten, von Respekt für Menschen, für Familie, für Traditionen – aber nur insofern, als man sie selber interpretieren kann! Für Rabbiner und Politiker ist das manchmal frustrierend – »Das Volk hört nicht zu!« –, aber ich denke, es ist viel gesünder als die Alternativen, die wir in der Weltgeschichte gesehen haben, oder die autoritären Regime, die wir noch immer sehen. Wir müssen unseren Leuten nicht befehlen, sondern sie überzeugen.

Paradoxerweise möchte das Volk lieber geknechtet bleiben, als befreit zu werden. Aber das ist seine Entscheidung. G-tt wird sie trotzdem befreien und sie werden, widerwillig und jammernd in die Wüste gehen müssen; dort werden sie wiederholt Moses und G-tt ärgern, und wenn sie endlich in dem Land ankommen, das G-tt ihnen versprochen hat, wird es schwer sein, überhaupt Dankbarkeit zu spüren. Es ist irgendwie menschlich, nicht g-ttlich. Aber ich bin auch ein Mensch, nicht G-tt, und diese Freiheit, für mich selber zu denken, ist mir sehr, sehr wichtig.

Auch wenn ich manchmal, wie Moses, die Geduld mit meinem eigenen Volk verliere, weil sie nicht hören möchten...



Geheimnisse werden offenbart

»Wer sich mit der Tora beschäftigt, um ihrer selbst willen, [...] man offenbart ihm die Geheimnisse der Tora, und er wird wie ein Quell, der nie versiegt, und wie ein Strom, der in seinem Laufe stärker wird«
(Pirke Awot, Kap. 6, Mischna 1, Teil 6)



Edles Streben und lautere Gesinnung machen den, der sich mit der Tora um ihrer selbst willen beschäftigt, würdig des g-ttlichen Beistandes, durch welchen er immer mehr in die Wahrheiten der Tora einzudringen vermag.

Hierdurch wird er wie ein Quell, aus welchem das Wasser aus der Erde hervorbricht, der nie versiegt, und wie ein Strom, der in seinem Lauf stärker wird. Ein Strom entsteht aus der Vereinigung vieler Quellen oder Bäche, und je nach der Stärke der Quellen oder Bäche erlangt er eine bedeutende Breite oder Tiefe.

Diesen beiden Bildern gleicht der Tora-Gelehrte unserer Mischna. Es entsteht in ihm die Erkenntnis der Wahrheit, die durch die Verbreitung der Wahrheiten unter seinen Mitmenschen immer mehr an Umfang, Tiefe und Bedeutung zunimmt.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



ZUMBA®
Charity
PARTY

ZUMBA® gold meets **ZUMBA® fitness**

18.2.24 15:30Uhr
Einlass ab 15Uhr

EINTRITT FREI

Spenden zu Gunsten des Weißen Ring e.V. erwünscht!
Die Charity findet zu Gunsten des Weißen Ring e.V. statt. Der weiße Ring unterstützt Betroffene von Gewalt, Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus. Der Eintritt ist frei - um Spenden vor Ort wird gebeten.

Jüdisches Gemeindezentrum
Rabbiner-Grünwald-Platz
F3,3 - 68159 Mannheim

WEISSER RING
Wir helfen gegen Gewalt.

Verbindliche **Anmeldung** über die Trainer oder per Email an: ZumbaCharityParty@web.de
Aus Sicherheitsgründen können nur angemeldete Gäste teilnehmen. Wir freuen uns auf euch!

Miriam **Irina** **Kerstin** **Anne**

Zumba® und das Zumba® Logo sind Marken von Zumba® Fitness, LLC und werden unter Lizenz genutzt.

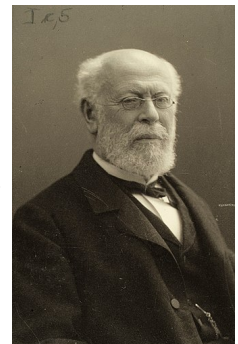


Moritz Cantor

Der Mathematikhistoriker **Prof. Moritz Cantor** wurde 1829 in einer sephardisch-portugiesischen jüdische Familie in Mannheim geboren. Er studierte Mathematik in Heidelberg und Göttingen.

Nach seiner Promotion 1851 mit der Arbeit *Ein wenig gebräuchliches Coordinatensystem* habilitierte er sich 1853 wieder in Heidelberg mit *Grundzüge einer Elementar-Arithmetik*. Im selben Jahr wurde er Privatdozent an der Universität Heidelberg, 1863 wurde er außerplanmäßiger Professor und 1875 Honorar-Professor, bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1913. Somit war er der erste Professor für die Geschichte der Mathematik in Deutschland. Ab 1860 lehrte er die Geschichte der Mathematik, ab 1875 in einem regelmäßigen dreisemestrigen Kurs.

1859–1900 war Cantor Mitherausgeber der Zeitschrift für Mathematik und Physik, die er mit den Supplementbänden *Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik* zu einer wichtigen Zeitschrift für Mathematikgeschichte im 19. Jahrhundert ausbaute.



1868, an seinem 39. Geburtstag, heiratete Moritz Cantor die 21-jährige **Telly Gerothwohl** (1847–1873). Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor, Telly starb aber bereits mit 26 Jahren. Cantor heiratete nie erneut.

Cantor ist vor allem für seine Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik bekannt, in denen er die Zeit bis etwa Ende des 18. Jahrhunderts behandelte. Cantors Werk gilt noch heute als eines der grundlegenden und umfangreichsten Projekte zur Mathematikgeschichte. Er veröffentlichte Biographien z. B. von **Karl Wilhelm Feuerbach**, **Carl Friedrich Gauß**, **Gerolamo Cardano**, **Leonardo da Vinci**, **Nikolaus Kopernikus** und **Nikolaus von Cusa**.

Moritz Cantor starb 1920 und wurde auf dem Bergfriedhof Heidelberg beigesetzt.

([Wikipedia](#))



A Witz far Schabbes

»Für euch bin ich vielleicht ein Atheist«, sagte der jüdisch-amerikanische Komiker und Filmmacher **Woody Allen** (geb. 1935), »für G-tt aber bin ich eine kollegiale Opposition!«



Jüdische Kunst

Renaissance der Buchmalerei

Dr. Esther Graf zur Darstellung der Zehn Plagen

Zum festen Bildprogramm jeder illustrierten Haggada, egal ob aschkenasisch oder sefardisch, gehört die Darstellung der Zehn Plagen. Das hier gezeigte Beispiel stammt aus dem Jahr 1740 aus einer Haggada aus Mähren. Längst war zu jener Zeit der Buchdruck erfunden und für gewöhnlich wurden auch Haggadot seit dem 16. Jahrhundert gedruckt. Im 18. Jahrhundert erlebte aber die jüdische Buchmalerei eine Renaissance in Mitteleuropa. Dieses mit der Hand geschriebene und künstlerisch ausgestaltete Exemplar gehört zu dieser Renaissance. Während die hebräische Schrift nüchtern und wenig kreatives Können aufweist, sind die Darstellungen der Zehn Plagen künstlerisch ausgefeilt und sehr detailreich.



Tradition auf dem Teller

Ajlenische Rugelach mit Orange, Walnüssen und Zimt

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The New York Times](#) mit uns

Der klassische amerikanische Rugelach-Teig wird mit Frischkäse zubereitet und soll idealerweise so dünn sein, dass man die Zeitung durch ihn lesen kann. Fertiger Blätterteig erlaubt eine schnelle (*Ajlenish* auf Jiddisch) Variante, die mit Nüssen, Gewürzen, Trockenfrüchten winterlich schmeckt und noch dazu parve ist. Die Zitrusmarmelade sorgt für einen säuerlichen Ton, aber auch Aprikosen- oder Himbeermarmelade gelten als Klassiker.

Zutaten

55 g Rosinen, Sultaninen, Korinthen oder getrocknete Cranberries, 60 ml Rum (optional), 25 g Zucker, plus mehr zum Bestreuen, 30 g brauner Zucker, ¼ TL gemahlener Zimt, ⅛ TL gemahlene Muskatnuss (vorzugsweise frisch), 60 g gehackte geröstete Walnüsse, Salz, 340 g Orangenmarmelade (alternativ eignet sich auch andere Marmelade), ca. 500 g Blätterteig, 1 Eigelb (verquirlt mit einem Spritzer Milch oder Wasser).



Zubereitung

Rosinen in Rum und ½ Tasse sehr heißem Wasser einweichen. In einer mittelgroßen Schüssel beide Zuckerarten, Zimt, Muskatnuss, Walnüsse und eine Prise Salz vermischen. Die Rosinen abtropfen lassen (die Flüssigkeit entsorgen) und mit der Zuckermischung vermengen. Marmelade in einem Topf erhitzen, bis sie dünnflüssig wird. Große Orangenschalenstücke dabei entfernen.

Den Blätterteig in vier Viertel teilen. Ein Viertel auf einer leicht bemehlten Unterlage zu einem Rechteck von ca. 45 × 20 cm ausrollen – der Teig sollte dünn und geschmeidig sein, aber nicht so dünn, dass beim Rollen Löcher entstehen. Die Mitte des Blätterteigrechtecks der Länge nach mit einem ca. 6,5 cm breiten Streifen Marmelade bestreichen, dabei ein Achtel der Marmelade verwenden. Ein Achtel der Rosinen-Nussmischung auf den Marmeladenstreifen geben und den oberen, unbestrichenen Teigrand über die Füllung klappen. Wieder ein Achtel Marmelade auf den Streifen streichen und ein Achtel Füllung darüber geben, dann das untere Drittel des Teiges nach oben über die Füllung klappen, so dass eine Art flache Rolle entsteht. Die Rolle nicht flachdrücken. Quer halbieren und die Rollen für 20–30 Minuten in den Kühlschrank legen.

Den Backofen auf 190°C Umluft vorheizen. Die Teigrollen in ca. 1,5 cm breite Scheiben schneiden und die Scheiben mit der Naht nach unten auf ein mit Backpapier oder einer Backmatte ausgelegtes Backblech legen. Die Oberseiten mit Eigelb bestreichen und mit Zucker bestreuen. Die Rugelach 20–25 Minuten goldbraun und luftig backen. Leicht abkühlen lassen und auf ein Kuchengitter legen. In der Zwischenzeit den Vorgang mit dem restlichen Teig und der restlichen Füllung wiederholen. Die Rugelach bei Raumtemperatur in einem luftdichten Behälter aufbewahren. *Guten Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

